

RAIMUND BECKMANN STELLT AUS

Malerei auf architektonischer Basis

IM KLOSTER MALGARTEN

Von [Hildegard Wekenborg-Placke](#)

28.06.2021-NOZ-Bramscher Nachrichten



PE 64 – Memo Calder" nennt Raimund Beckmann dieses Werk. Er hat es Alexander Calder gewidmet, der als Erfinder des Mobiles gilt.

Malgarten. Unter dem Titel "PlattEtueden" stellt Raimund Beckmann im Kloster Malgarten von geometrischen Formen geprägte Bilder und Skulpturen aus – konkrete Kunst in der Tradition des Bauhauses.

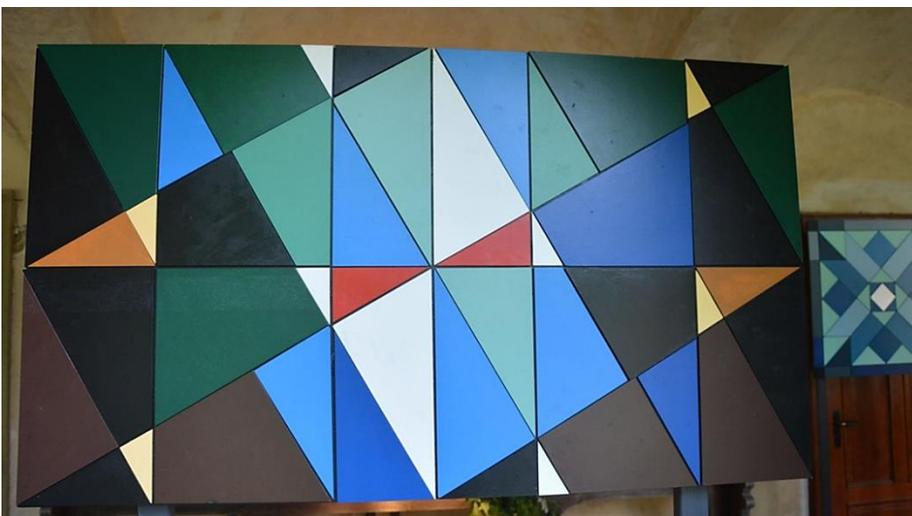
Es ist ein traumhafter Sommertag, als der Betreiber des Kulturklosters Malgarten, Dr. Andreas Wilhelm, im Innenhof des ehemaligen Benediktinerinnenklosters Malgarten, seinen "alten Freund" Raimund Beckmann begrüßt. Beckmann und Wilhelm verbindet seit Jahren die Liebe zur Kultur. Und so liegt es nahe, dass Wilhelm den emeritierten Architekturprofessor Beckmann einlud, seine in den vergangenen zweieinhalb Jahren entstandenen Werke in Kreuzgang und Kreuzhof des Klosters Malgarten auszustellen.

Dem Bauhaus verpflichtet

Beckmann ist 1938 in Osnabrück geboren, studierte später in Graz und an der TU Hannover Architektur und wurde 1983 zur Professor für Städtebau und Entwerfen an die FH Münster berufen. In Zusammenarbeit mit dem Rektor der Kunstakademie Münster, Professor Manfred Schneckenburger, habe Beckmann deren Neubau konzipiert und dem Gebäude [eine klare Struktur unter Verzicht auf unnötige dekorative Elemente](#) gegeben, erläuterte die Kunsthistorikerin Gudrun Wessing in ihrem einleitenden Vortrag.

Dieses Streben nach klaren und ausdrucksstarken Strukturen prägte auch die "Wandwerke" (wie er selbst sagt) und Skulpturen des Künstlers, so Wessing. Beckmanns bildnerische Darstellungen beruhen auf einem von ihm selbst entwickelten geometrischen Berechnungssystem, zu dem er von den Arbeiten des niederländischen Benediktinermönches Dom Hans van der Laan inspiriert worden sei. Beckmann verstehe sich als dritte Generation des Bauhauses, seine Lehrer seien Schüler der Bauhausgrößen Le Corbusier und Mies van der Rohe gewesen.

Deren Postulat, dass die Form der Funktion zu folgen habe, fühle sich Beckmann verpflichtet. Seine streng geometrischen Bilder muteten auf den ersten Blick ruhig an, "aber das Auge findet keine Ruhe". Je nach Perspektive scheine sich die Form zu ändern, Farben entwickelten je nach Position des Betrachters und Kontext mit anderen Farbflächen neue Nuancen, so die Kunsthistorikerin. Wessing hob besonders die Nähe Beckmanns [zu dem Osnabrücker Maler Friedrich Vordemberge-Gildewart](#) hervor.



Licht und Horizonte, Wasser und Himmel hat Raimund Beckmann in dieser "Hommage an Otto Modersohn" in geometrischen Mustern eingefangen.

"Farbige Flächen zwischen Linien"

Beckmann selbst bezeichnete sich als künstlerisch Suchenden. Erst seit gut zwei Jahren betätigt er sich selbst als Maler und Bildhauer. Dem Beruf als Architekt und Dozent folgten lange Jahre als Betreiber [des Kulturhofes Westerbeck in Westerkappeln](#). Erst seit er diesen in jüngere Hände abgegeben hat, widmete er sich dem, was offenbar schon seit Jahrzehnten in ihm schlummerte. "In der Grundschule habe ich für meine Bilder ein Fleißkärtchen bekommen mit dem Vermerk 'Der Junge kann malen", berichtete er in seinem launigen Begrüßungsworten.

Irgendwie sei das aber in der Zwischenzeit offensichtlich in Vergessenheit geraten. Nach der Pensionierung habe er dann beschlossen, "Malerei auf architektonischer Basis zu machen". Mit einem Augenzwinkern zitierte er Vordemberge-Gildewarts berühmten Ausspruch: "Das Bild stellt nichts dar, nur farbige Flächen zwischen Linien".

Dass in seinen Werken doch wesentlich mehr zu finden ist, bewies er allerdings gleich im Anschluss. Eines seiner Werke trägt den Titel "Hommage an Modersohn". Mehrere Besuche im Otto-Modersohn-Museum in Ottersberg flossen in das Werk ein. "Vier Bilder haben in meinem Kopf Pate gestanden", gibt er zu. "Ich habe versucht, in meinem Bild alles festzuhalten, was ich mit Modersohn verbinde: das Licht, das Meer, den Himmel, den Horizont." Beckmann weiter: "Ich bin noch auf der Suche". So erkläre sich auch der Titel der Ausstellung – Bilder auf "platten Flächen", die noch Etüden, also Versuche, darstellten. "Ora et labora", zitierte Beckmann die alte Benediktiner-Regel – "etwas im Kopf haben und die Hände arbeiten lassen". Das gelte auch für sein künstlerisches Tun.

Zur Vernissage hatten sich zahlreiche Freunde und Wegbegleiter des Künstlers sowie Vertreter der Osnabrücker Kulturszene eingefunden, die den wunderschönen Sommernachmittag zum regen Austausch nutzten. Das "Wunderhorn-Saxophon-Quartett" sorgte mit einer thematisch zu den Ausstellungsobjekten passenden Auswahl von Stücken für eine Brücke zwischen Musik und bildender Kunst. Den Schlussakkord setzte der Westerkappeler Kirchenmusiker Martin Uffemann an der Orgel der Malgartener Kirche.



Das "Wunderhorn Saxophon-Quartett" sorgte im Kreuzgang des Klosters für den musikalischen Rahmen der Vernissage.